Streamer im Visier

TWITCH UND DIE HATE RAIDS

Hass und Hetze in Dauerschleife: Hate Raids sind für viele Twitch-Streamer und -Streamerinnen ein Problem. Was passiert da, und was kann dagegen unternommen werden? Von Nora Beyer

Rassistische Rants im Hate Raid von Streamer und POC @trihex. *(Quelle: X)*

»Hate Raids sind schon seit einigen Jahren ein großes Problem für Livestreaming-Plattformen und insbesondere für Twitch«, weiß Patrick Mühlenhort von TeamKompass. Der Verein engagiert sich gegen Hate Raids, dient als Meldestelle für Vorfälle (durch Betroffene und Beobachter) und arbeitet auch mit Strafverfolgungsbehörden zusammen. Aber was sind Hate Raids überhaupt? Dabei nehmen Angreifer den Chat von Streamern ins Visier und fluten ihn mit Hassbotschaften, entweder selbst verfasst oder öfter durch Bots automatisch und in Massen verschickt. Das Ziel: die Streamenden mit rechtsradikalen, sexistischen und menschenverachtenden Nachrichten zu beleidigen und zu verunsichern.

Organisiert wird das oft auf Plattformen wie Discord oder Telegram, letztendlich wollen Gruppierungen Klarnamen und Adresse des Opfers in Erfahrung bringen, setzen falsche Notrufe ab (Swatting), geben massenhaft Bestellungen bei Lieferdiensten auf (Essens-Raids) und verschicken Drohungen. Während sich in den USA Hate Raids vor allem in Angriffen von Follower-Bots äußern, politisch motiviert sind und oft gezielt marginalisierte Gruppen in den Fokus nehmen (also etwa People of Color wie Streamer @trihex oder Streamerin @DefinedByKy, nicht-binäre Personen wie den bisexuellen trans Mann Max oder weibliche Streamerinnen wie Sami oder ConsiderGrave), kann es vor allem in Deutschland jeden treffen. »Der Hass auf Streamer ist das Einzige, was alle Angriffe verbindet. Egal ob Mann, Frau, Hautfarbe, Religion. Jeder kleine Streamer ist gefährdet«, so Mühlenhort. »Ein Nischenproblem ist das nicht, auch wenn Hate Raids bis heute leider so behandelt werden.« Ein Problem sei, dass in den Medien nur von den zwei Prozent berichtet werde, die auf große Streamer, Influencer, Content Creator oder Politiker entfallen. »Aber die spiegeln nur den kleinsten Teil der Angriffe wider.«

Hate Raids sind für viele Streamer Alltag

»98 Prozent der Opfer sind Streamer, die zwischen zwei und 60 Viewer haben«, so Mühlenhort. Koordiniert und durchgeführt werden die Hate Raids von großen, hochgradig organisierten Gruppierungen. »Sie greifen gezielt kleine Streamer in ihren Chats an.« Dabei werden zunächst über Kommunikationsplattformen wie Telegram oder Discord Twitch-Links abgesetzt, über die die Angreifenden dann gemeinsam in den Livestream springen und diesen mit rassistischen, sexistischen, homo- oder transphoben oder anderen menschenverachtenden Äußerungen fluten – je nachdem wo der wunde Punkt der Streamer vermutet wird. Dazu tauscht man sich auch vorab in Chat-Gruppen aus. Das Motiv hinter den Übergriffen fasst Mühlenhort so zusammen: »Es geht darum, Macht über den Streamer zu haben und ihn dazu zu bringen, den Stream abzuschalten, weil er nicht mit der Situation umzugehen weiß. Den größten Sieg erlangen sie, sollte der Streamer sich dazu entschließen, gar nicht mehr zu streamen.«

Auch Rebecca Raschun, die als JustBecci seit 2012 auf Twitch vor mittlerweile 40.000 Followern auf Twitch streamt, hat Erfahrun-

DISCLAIMER

Die Webedia GmbH, zu der auch GameStar gehört, hat in der Vergangenheit gemeinsam mit TeamKompass einen Leitfaden für einen sicheren Twitch-Kanal erstellt. Aus diesem Grund wird Webedia als Partner auf der TeamKompass-Website gelistet.

Der Verein TeamKompass engagiert sich gegen Hate Raids auf Twitch und berät Betroffene, öffentliche Einrichtungen und auch die Polizei zum Thema. (Quelle: Eigener Screenshot)

Betroffen von Hate Raids sind vor allem kleinere Streamer und Streamerinnen aus marginalisierten Gruppen wie etwa @DefinedByKy. (Quelle: X)

gen mit Hass im Livestream gemacht: »Es kommt oft vor, dass Leute in meinen Stream kommen, um mich zu beleidigen oder zu provozieren.« Von großangelegten Hate Raids sei sie zwar verschont geblieben, kennt das Phänomen aber von Kollegen. Sie sagt: »Solche Angriffe können sehr verletzend sein und das Gefühl von Sicherheit und Gemeinschaft zerstören.«

Von Essens-Raids bis zu Deepfakes

Hate Raids können bizarre bis bedrohliche Konsequenzen in der analogen Welt haben. »Wegen unserer Vereinsarbeit war ich selbst stark von Hate Raids betroffen«, so Patrick Mühlenhort von TeamKompass. »Denen ist unsere Arbeit ein Dorn im Auge. Von Essens-Raids über Swattings, Deepfakes und Fake-Bombendrohungen war alles schon dabei.« Das hinterlasse Spuren: »Manche [Streamer, Anm. d. Red.] verkraften die Angriffe relativ gut und streamen nahezu unbeirrt weiter«, so Mühlenhort. Andere »leiden psychisch, entwickeln Ängste, etwa um Familie und das sonstige Umfeld«. Das kann so weit gehen, das Streaming ganz aufzugeben. Eine der schlimmen Konsequenzen: »Manche Betroffene trauen sich nicht mehr aus dem Haus.«

Mühlenhort zeigt uns erschütternde Beispiele: »Du kannst mir nichts, du renitenter Hurensohn. Wenn du eine Anzeige machst, werde ich deine ganze Familiensippe auslöschen. Ich werde das BMW Werk in die Luft jagen und dir eine Bombe nach Hause schicken«, steht etwa in einer Hass-Mail an einen Betroffenen. Wichtig sei, sich umfassend beraten und betreuen zu lassen. TeamKompass stelle in Beratungen immer wieder fest, dass oft schon die Tatsache hilft, sich professionell über die Attacken aufklären zu lassen. Situationsbedingt werde dann an weiterführende Stellen verwiesen – etwa um sich professionelle psychologische Hilfe zu holen.

Es gibt Hilfe

Mühlenhort betont: »Sich Hilfe zu suchen, ist wichtig und hat nichts mit Schwäche zu tun.« Wer sich als Streamer nicht ausreichend absichert oder nicht die Möglichkeit hat, auf Moderatoren zurückzugreifen, ist besonders gefährdet. Darauf weist auch JustBecci hin: »Ich etwa habe das Glück, dass ich ein super Mod-Team habe, das schnell alles wegbannt oder löscht, bevor ich es im Chat überhaupt sehen kann.« Wer gerade erst anfängt und nur ein kleines Publikum erreicht, hat aber weder die Ressourcen noch die Erfahrung, mit Hate Raids angemessen umgehen zu können. Das wiederum befeuert die Dynamik noch.

»Lässt sich der Streamer triggern, wird das Verhalten der Gruppierung schlimmer«, erklärt Mühlenhort. Dabei gelte, dass Hass und Hetze im Chat stets nur Mittel zum Zweck seien. Denn: Das Hauptziel bestehe darin, Klardaten wie Name, Adresse und Telefonnummer herauszufinden. Der Hasssturm im Chat ist also nur der erste Schritt. »Sobald die Daten erfasst wurden, wird gnadenlos ins Privatleben eingegriffen: Doxxing, Swatting, Essensraids via Lieferando sowie Drohungen über sämtliche Kanäle können über Wochen und Monate hinweg zu ständigen Begleitern werden.«

Hass auf Steroiden

Hate Raids auf Twitch sind ein Problem, das längst bekannt ist, gegen das aber nach wie vor von den Plattformbetreibern zu wenig unternommen wird. »Wir sind an einem Punkt, an dem man kaum mehr einen marginalisierten Streamer finden kann, der nicht schon mal von Hate Raids betroffen war.« Dieses vernichtende Fazit zog die Washington Post schon 2021 in einem Artikel zum Thema. Allerdings bleibt die Krise lange unter dem öffentlichen Radar. Denn: Die Hass-Angriffe (be)treffen vor allem diejenigen, die für Twitch irrelevant sind, weil sich bei ihnen nicht die Zuschauermassen sammeln. Weil ihre Follower-Zahl zu gering ist, finden ihre Stimmen zu wenig Gehör.

Doch nicht alle sind hilflos: Der Chat des POC-Streamers RekItRaven, der sich als nichtbinär identifiziert, wurde 2021 gekapert. Hasskommentaren und Spam-Nachrichten erschienen zu Hunderten. Darunter etwa Botschaften wie »Dieser Kanal gehört jetzt dem KKK«– also dem Ku-Klux-Klan, einer rechten, rassistischen Hassgruppierung, die ihren Ursprung in den US-amerikanischen Südstaaten hat.

Hört Twitch nicht zu?

RekItRaven wehrt sich, beginnt unter #TwitchDoBetter eine Hashtag-Kampagne.

Auch Streamerin JustBecci hat bereits Erfahrungen mit Hass und Hetze gemacht.
(Quelle: Rebecca Raschun)

Zu wenig Impact: Viele große Streamer und Streamerinnen wie Montana Black solidarisierten sich nicht mit der Kampagne.
(Quelle: Foto Schattke GmbH & Co KG via Wikipedia – FREE work)

RekItRaven initiierte 2021 den Widerstand gegen Hate Raider: per Hashtag #TwitchDoBetter.
(Quelle: https://virtualeconcast.com/interview/raven-interview-transcript/)

Tausende kleine Streamer und Streamerinnen nehmen teil. Kurz darauf soll ein Zeichen gesetzt werden. Die Teilnehmer rufen unter dem Hashtag #AdayOffTwitch dazu auf, am 1. September Twitch zu bestreiken, also nicht mehr zu senden. Prompt reagiert Twitch mit Maßnahmen, die von Blockade- und Meldefunktionen bis hin zu Direktbefehlen reichen, um den gesamten Chat zu löschen. Noch im Herbst 2021 verklagt die Plattform außerdem zwei Hate Raider wegen »rassistischer, sexistischer und homophober Äußerungen und Inhalte«. Zumindest in einem der Fälle hat das per Gerichtsurteil mittlerweile zu einem permanenten Bann von der Plattform geführt.

Leichtes Spiel

Dennoch: Auch drei Jahre später sind Hate Raids nach wie vor ein Problem. Patrick Mühlenhort von der Initiative TeamKompass weiß, warum: »Das Twitch-Profil bietet mit den Informationen in den Panels und den ausgehenden Verlinkungen zu Social-Media-Accounts eine hervorragende Angriffsfläche. Hate Raider haben dadurch leichtes Spiel, erhalten mit wenigen Klicks private Daten und können recht schnell Namen und Wohnort herausfinden.« Schon die falsche Wahl bei der Eröffnung eines Merch-Shops könne dazu führen, dass Adressdaten öffentlich einsehbar seien. »Genau aus diesem Grund haben wir unlängst einen Leitfaden in Zusammenarbeit mit Webedia und der Initiative ›Justiz und Medien – konsequent gegen Hass‹ veröffentlicht, mit dem sich angehende Twitch-Streamer vor Start ihres Kanals gründlich auseinandersetzen sollten.«

Ein Problem bei Hate Raids sei auch, dass die rechtliche Handhabe oft erst spät greift. Denn: »Das Sammeln von öffentlich einsehbaren Daten im Netz ist grundsätzlich nicht verboten«, erklärt Mühlenhort. Illegal wird es erst, wenn diese Daten dann auch missbräuchlich genutzt werden – »in Form etwa von Drohungen, Essens-Raids, Deepfakes oder Fake-Bombendrohungen«.

Strafbar – na und?

Das alles ist strafbar. Aber wenn die Bombendrohung erstmal raus ist, ist es für die Opfer meist schon zu spät und der Schaden angerichtet. Insgesamt sei das öffentliche Bewusstsein für die Problematik noch zu wenig geschärft. Hier sieht die Initiative TeamKompass auch die Medien in der Verantwortung: »Das gesamte Thema muss umfassend dargestellt und wahrgenommen werden. Nur dann können wir so viele Livestreamer und Content Creator (wenn möglich präventiv) beraten und informieren.« Das Ziel müsse sein, Streamende auf Twitch so abzusichern, dass private Daten geschützt werden und Missbrauch verhindert wird. Dafür müsse vor allem auch die Plattform selbst sorgen. Das macht Patrick Mühlenhort sehr deutlich: »Wir haben mit Twitch bereits gesprochen und auch gute, umsetzbare Ideen geliefert.«

TeamKompass hat bereits kurz nach der Vereinsgründung im Sommer 2023 Twitch kontaktiert. Bis zum ersten Gespräch mit Vertretern des Plattformbetreibers vergingen allerdings Monate. Dabei stellte sich heraus, dass Twitch über die besondere Ausprägung der Hate Raids in Deutschland gar nicht richtig informiert war. »Die kannten Hate Raids nur als Follower-Bot-Fälle aus

HILFE FÜR BETROFFENE

Wenn ihr als Streamer von Hate Raids betroffen seid, könnt ihr euch an eine dieser Stellen wenden:

TeamKompass e.V.

Der 2023 gegründete Verein arbeitet mit Behörden und Institutionen zusammen, dient als Meldestelle für Hate Raids und berät und unterstützt Betroffene. Hilfreich sind auch die öffentlich zur Verfügung gestellten Leitfäden und Checklisten für sicheres Streaming sowie der Soforthilfe-Channel auf Discord. https://teamkompass.net

scroll nicht weg – Digitale Zivilcourage gegen Hatespeech

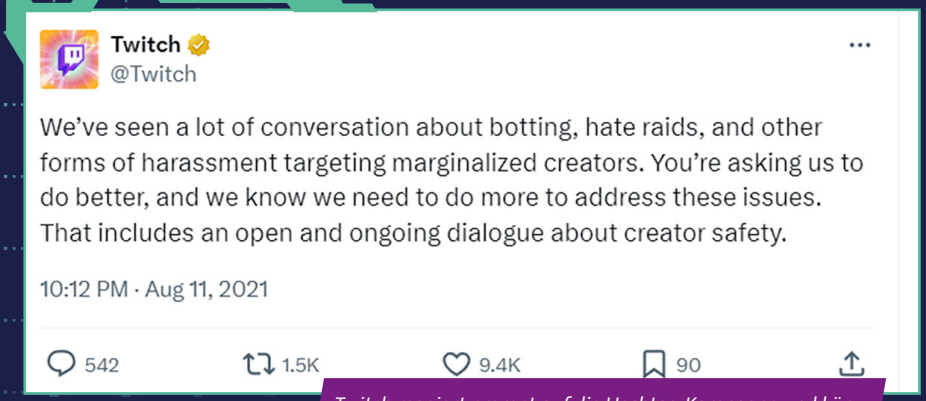
Das vom Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration Rheinland-Pfalz im Rahmen des Landesaktionsplans gegen Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit initiierte Projekt bietet unter anderem Soforthilfe für Betroffene von Hatespeech und digitaler Gewalt. https://scrollnichtweg.de

Hate Aid

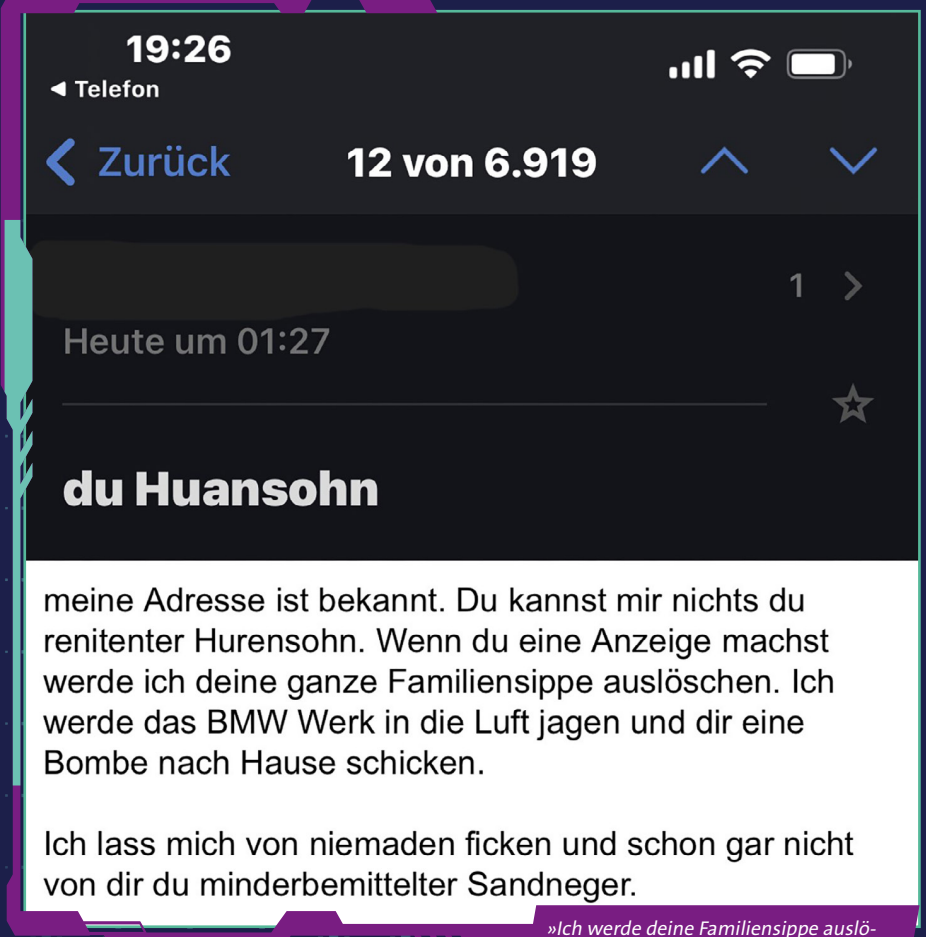
Die gemeinnützige GmbH berät und unterstützt seit 2017 Betroffene von Online-Hassrede und Hatespeech. Hier kannst du dich umfassend über deine Rechte informieren und sogar Finanzierungshilfen für Gerichtsprozesse erhalten. https://hateaid.org/

ZEBRA

Das Angebot wird getragen von der Landesanstalt für Medien NRW und berät in sämtlichen Fragen zu digitaler Gewalt. Du kannst dich mit allen Fragen an ZEBRA wenden und erhältst innerhalb von höchstens 24 Stunden konkrete Hilfestellungen oder Verweise auf spezialisierte Angebote. https://www.fragzebra.de



Twitch reagiert prompt auf die Hashtag-Kampagne und kündigt Maßnahmen an. Dennoch: Auch drei Jahre später sind Hate Raids nach wie vor ein Problem. (Quelle: X)



»Ich werde deine Familiensippe auslöschen.« Beispiel einer Hassmail eines Betroffenen. (Quelle: TeamKompass)

den USA.« Über die gezielte, hochorganisierte und besonders vernichtende Spielart der Hate Raids innerhalb Deutschlands mussten sie erstmal aufgeklärt werden. Auf die Frage, welche Maßnahmen aktuell in Planung seien und wie auf die Forderungen von TeamKompass eingegangen würde, bekommen wir von Twitch folgende Rückmeldung: »Wir nehmen die von Ihnen geäußerten Bedenken ernst – Doxxing und Swatting sind schrecklich Missbräuche. Unsere Community-Regeln verbieten Doxxing und Swatting auf Twitch ausdrücklich, und wir setzen diese Regeln aktiv durch.« Zu den bereits entwickelten Sicherheitsfunktionen zählten etwa eine standardmäßig aktivierte Automod-Funktion, der Shield-Modus und das aktualisierte Ban/Block-Tool.

> Das Twitch-Statement in voller Länge: »Wir nehmen die von Ihnen geäußerten Bedenken ernst – Doxxing und Swatting sind schreckliche Missbräuche. Unsere Community-Richtlinien verbieten Doxxing und Swatting auf Twitch ausdrücklich, und wir setzen diese Regeln aktiv durch.
>
> Darüber hinaus haben wir unsere Richtlinie zu Schäden außerhalb des Dienstes erweitert, um Doxxing und Swatting außerhalb von Twitch zu verbieten. Die Richtlinie ist darauf ausgelegt, schweres Fehlverhalten zu behandeln, das außerhalb des Twitch-Dienstes geschieht. Wenn beispielsweise ein Streamer einen anderen Benutzer auf einer anderen Social-Media-Site doxxt, können wir diesen Streamer nach einer Untersuchung von Twitch sperren.
>
> Zusätzlich zu unserer Arbeit zur Durchsetzung dieser Community-Richtlinien haben wir eine Reihe von Sicherheitsfunktionen entwickelt, um Belästigungen vorzubeugen. Unsere Automod-Funktion, die potenziell schädliche Nachrichten im Chat blockiert, ist für neue Kanäle standardmäßig aktiviert.
>
> Wir haben auch Tools wie den Shield-Modus entwickelt, mit dem Akteure sofort gesperrt und Belästigungen in Echtzeit verhindert werden können.
>
> Wir haben vor Kurzem unser Ban/Block-Tool aktualisiert – gesperrte Streamer können nun den Stream, die VODs und die Clips der Person, die sie gesperrt hat, nicht mehr ansehen.
>
> Unsere Community vor Schaden zu schützen, ist uns äußerst wichtig. Wir werden die Richtlinien und Produkte, die wir entwickelt haben, um unsere Community zu unterstützen und ihre Sicherheit zu gewährleisten, weiter ausbauen.

Anzeige erstatten!

Ein großes Problem ist und bleibt vor allem die asymmetrische Verteilung der Zuschauenden auf Twitch. Die 5.000 populärsten Streamenden ziehen knapp 90 Prozent aller User an. Die restlichen über 100.000 Streamer mit geringerer Follower-Zahl teilen sich gerade mal rund zehn Prozent. Beim Streik am 1. September sanken die View-Zahlen um etwa eine Million im Vergleich zur Vorwoche (von 4,5 Millionen auf 3,5 Millionen). Katastrophal war das für Twitch aber nicht. Die Auswirkungen hielten sich in Grenzen, weil sich die meisten der großen Streamer nicht solidarisierten. Ninja und viele andere streamten einfach weiter. Gerade deren Kooperation wäre aber wichtig. »Wir sind darauf angewiesen, dass größere Streamer, Influencer, Netzwerke und Managements Seite an Seite mit uns zusammenarbeiten, um eine möglichst große Anzahl von Streamern präventiv informieren und absichern zu können«, sagt Patrick Mühlenhort. Streamerin Rebecca Raschun alias JustBecci stimmt zu: »Für die Community ist es wichtig, Solidarität zu zeigen und gemeinsam gegen Hass und Mobbing vorzugehen.« Das bedeute auch, dass Zuschauende und andere Streamende einschreiten und Unterstützung anbieten, wenn sie Hate Raids beobachten.

TeamKompass rät Betroffenen dazu, zur Polizei zu gehen. Jede Anzeige trage dazu bei, das Thema insgesamt weiterzutreiben und Awareness zu schaffen, so Patrick Mühlenhort. Denn: Noch wisse nicht jede Polizeibehörde mit den Begriffen Twitch, Livestreaming und Co. umzugehen. ★